

„Der Mensch steht im Mittelpunkt“

Der Durbacher Museumsgründer Rüdiger Hurrle wird 80 / Als Klinikbetreiber riesige Kunstsammlung aufgebaut

Von Rainer Braxmaier

Mitunter ist die Faktenlage erdrückend. Was lässt sich wirklich über einen Menschen sagen, der in seinem bisherigen Leben so viele Verdienste und Auszeichnungen angehäuft hat, dass selbst die tabellarische Aufzeichnung vier Seiten füllt? Das klingt nach einem rastlos geführten Leben, das kaum Zeit zum Innehalten gönnt. Morgen wird Rüdiger Hurrle 80 Jahre alt. In diesem Kontext gilt das Interesse dem Kunstsammler und Museumsgründer in Durbach bei Offenburg. Man könnte auch über den früheren Besitzer von 32 Kliniken schreiben, Entwickler von Großbauprojekten, die einstige „rechte Hand“ des Verlegers Franz Burda oder den Jubilar, der 41 Jahre Präsident des Oberrheinischen Blasmusikverbandes war und seit 46 Jahren dem Leichtathletikgemeinschaft Offenburg vorsteht. Er war selbst aktiver Leichtathlet und spielte der einst Klarinette in der Oberkircher Stadtkapelle.

Wer ihn gemessenen Schrittes von seinem Wohnhaus zu seinem Museum gehen sieht, die mit Bedacht gewählten Worte über die Faszination der Beschäftigung mit Kunst für sein Leben hört, begreift etwas über das Zusammenspiel von Kontemplation und Tatkraft, das eine solche Lebensleistung möglich macht. Dass die Kunst dabei immer eine entscheidende Rolle spielte, zeigt, wie ein Geburtstagsgeschenk anregt, die aktuelle Ausstellung „Panorama“, die in zwölf Sälen den Kern seiner Sammlung vorstellt, die aus zweieinhalbtausend Kunstwerken von mehr als 600 Künstlern be-



Seinen 80. Geburtstag feiert Rüdiger Hurrle in seinem Museum: Hier zu sehen inmitten einer Bilderfolge von Dieter Krieg, einem seiner Lieblingskünstler.

Foto: Braxmaier

steht. Diese „Schlüsselwerke“ seiner Sammlung offenbaren auch die Faszination Hurrles für eine ekstatische Auseinandersetzung mit der menschlichen Figur, den Zwischenbereich von psychischer Deutung und malerischer Inbrunst. Den Sammler hat begeistert, was mit ihm selbst, dem Betrachter, dabei geschieht: „Ich habe gespürt, dass da mehr dahinter steht, als das reine Tun.“ Bilder sind Botschaften aus dem Innern des Menschen.

Die biografischen Wurzeln der Familie Hurrle liegen im Murgtal. Die Mutter stammte aus Gaggenau, Rüdiger Hurrle wurde am 23. Dezember 1936 in Rastatt geboren. Doch schon im Herbst 1937 zog die Familie nach Oberkirch, wo Rüdiger Hurrle mit zwei jüngeren Brüdern aufwuchs. Sport

und Musik gehören selbstverständlich zum Alltag der Jugend auf dem Lande, hinzu kam aber die erste Hingabe zur Bildenden Kunst, gefördert durch seinen Kunstlehrer Leo Kohle (1904-94), der einst an der Karlsruher Landeskunstschule bei dem Thoma-Meisterschüler Hans Adolf Bühler studiert hatte. Nach dem Abitur 1956 in Offenburg absolvierte Hurrle zunächst eine Ausbildung zum gehobenen kommunalen Verwaltungsdienst, ehe er von 1959 bis '63 in Freiburg Volkswirtschaft studierte. In dieser Zeit erwarb Rüdiger Hurrle auch sein erstes für die spätere Sammlung bedeutendes Bild, Steilvorlage für jeden Biografen: eine Lithografie von Pablo Picasso, die der junge Student während einer Exkursion zum Völkerbundpa-

last in Genf erwarb.

Auf diesem Grundstein baute Hurrle mit Bedacht über Jahrzehnte sein Sammlereich, eingebettet in eine atemberaubende berufliche Karriere, die 1963 als Leiter des neu gegründeten Offenburger Kultur- und Verkehrsamtes begann, sich zwei Jahre später mit der Tätigkeit in der Führungsetage des Hauses Burda fortsetzte, dem er auch nach der Gründung seiner eigenen Firmen in den 1970er Jahren noch lange treu blieb. Hurrle richtete seine Firmenzentrale in Durbach ein; alle 32 Kliniken, die er zwischen 1973 und 1999 besaß, bestückte er mit Kunstdrucken. Den ersten öffentlichen Auftritt als Sammler absolvierte er in den 80er Jahren bescheiden beim Künstlerkreis Ortenau, wo er zum ersten Mal Teile sei-

ner Sammlung vorstellte. Danach entwickelte Rüdiger Hurrle sein eigenes Ausstellungsprogramm. Entscheidend dabei seine Baden-Badener Jahre, als er von 1998 bis 2008 in der damaligen Rheumaklinik die Reihe „Profile der Kunst am Oberrhein“ vorstellte.

In einem Alter, in dem andere Menschen aus der Position des Rentners ihr Lebenswerk betrachten, wagte Hurrle den entscheidenden Schritt zum Museumsbesitzer, baute zwischen 2009 und 2011 eine ehemalige Mutter-Kind-Klinik in Durbach zum Wellness-Hotel aus und reservierte die vierte Etage für das „Museum Hurrle“, das sich in den letzten fünf Jahren zu einer wesentlichen Adresse für die Vermittlung zeitgenössischer Kunst entwickelte. Basis vieler Ausstellungen ist die eigene Sammlung. Dort findet man in geradezu schulmäßiger Aufbereitung einen Abriss der deutschen Nachkriegskunst samt ihrer Wurzeln – zugleich ein bildnerisches Tagebuch der künstlerischen Lebensreise ihres Stifters. Der steht zusammen mit seiner Frau Petra im Mittelpunkt eines immer ambitionierteren Ausstellungsprogramms, unterstützt von Museumsleiterin Kathrin Hesse und den beratenden Kuratoren Axel Heil und Margrit Brehm.

Manchmal mag der nun 80-Jährige es selbst nicht fassen, wie schnell das alles gegangen ist, ein Leben in permanentem Aufbruch und einer geradezu jugendlichen Risikofreude. „Junge Kunst“ bemisst sich eben nicht an aktuellen Jahreszahlen, sondern an der darin imwohnenden Haltung. „Der Mensch steht im Mittelpunkt“.